



Mehrere Jahre kämpfte der Unternehmer **Rolf Fremgen** (66) mit den Behörden um Sicherheitsfragen. Nun endlich hat er die Zulassung, das schnelle Ausbildungsboot unter deutscher Flagge betreiben zu dürfen.  
Fotos: Sassen/ O.S.T.

## Am Ende doch unter Schwarz-Rot-Gold

Cuxhavener Offshore-Unternehmer Rolf Fremgen hat für die deutsche Flagge drei Jahre mit der Bürokratie gekämpft

Von Thomas Sassen

**CUXHAVEN.** „O.S.T. one“ steht auf dem Rettungsring des schnellen Arbeitsbootes, mit dem Rolf Fremgen und seine Mitarbeiter nun endlich mit ihren Schülern auf die Elbe hinaus fahren dürfen. Drei Jahre hat der Cuxhavener Unternehmer dafür gekämpft, das 13 Meter lange schnelle Offshoreboot unter deutscher Flagge betreiben zu dürfen. Die deutsche Bürokratie hat seine Geduld dabei arg strapaziert.

Eine um zwei Zentimeter abweichende Höhe der Reling (Schiffsgeländer), Positionslaternen, die 20 Zentimeter zu weit hinten angebracht waren, die Positionie-

rung des Auslöseknopfs für die Feuerlöschanlage im Motorenraum, die Ausstattung der Bordapotheke, die Position des Radarreflektors, das Justieren des Kompasses, das Zertifikat für das zweite UKW-Sprechfunkgerät und weitere Kritikpunkte hatte die Seeverberufsgenossenschaft moniert und deshalb die Eintragung ins deutsche Schiffsregister immer wieder verweigert. Obwohl das Boot vorher schon in deutschen Offshore-Windparks betrieben worden war, allerdings unter britischer Flagge.

Fremgen, der das Boot von einer englischen Werft 2013 für Ausbildungszwecke gebraucht gekauft hatte, blieb hartnäckig und kämpfte weiter. Als ehemaliger

Ausbilder der Deutschen Marine war ihm die deutsche Flagge wichtig – Ehrensache sozusagen. Mit Beharrlichkeit und dem Einsatz von rund 30 000 Euro für die Nachrüstung erreichte er im Juni 2017 endlich sein Ziel. Allerdings nur über einen Umweg, nämlich die britische Flagge. Dazu kam ein neuer Verantwortlicher und die Kompromissbereitschaft der deutschen Zulassungsstelle.

### Schlaflose Nächte

Der Kampf mit der Bürokratie habe ihn manch schlaflose Nacht gekostet, erinnert sich Fremgen. Auch seine beiden Mitgesellschafter mussten überzeugt werden, die zusätzlichen Kosten mitzutragen. Am Ende sei auf Seiten der Be-

hörden jedoch Einsicht und Wille vorhanden gewesen zu einem vernünftigen Kompromiss zu kommen, stellt der 66-Jährige befriedigt fest.

Fast jede Woche sind nun zwei Ausbilder mit dem Boot in der Elbmündung unterwegs. Ziel ist die Bake Golf in Höhe des Leitdamms. Dort trainieren sie mit bis zu zwölf Teilnehmern das sichere Übersteigen auf den Turm und das anschließende Abseilen aus knapp 20 Meter Höhe ins Boot.

Das ist eine der sogenannten „Basics“ für Monteure, die später auf einer Offshore-Windkraftanlage arbeiten wollen. Andere Schulungsmodulare kommen hinzu, unter anderem eine erweiterte medizinische Ersthilfe.



Mit dem Boot geht es zur **Bake Golf**, wo das Übersteigen geübt wird.